

## DAS LEBEN JENSEITS DES SCHLEIERS DIE TIEFLANDE DES HIMMELS

Juli 2001

Aus dem ersten Band der medialen Botschaften empfangen und aufgezeichnet

Von Reverend G.Vale Owen

Owen über: Die Tieflande des Himmels

# 15

Übersetzt und illustriert durch: Heidi und Martin Trüeb

• Der Empfang eines Himmelsfürsten	3
• Ein Zentrum für Forschung und Entwicklung	3
• Die Betreuung totgeborener Kindlein	4
• Reverend Owens Geschwisterlein	4
• Castrels schöne Stadt und Sphäre	5
• Eine Erscheinung des Königs	6
• Das Lernen der Einfachheit	7
• (Nächste Durchgabe ohne Titel)	7
• Castriel's erweiterte Schau	8
• Feurige Wagen aus himmlischen Höhen	8
• Ein himmlisches Musikfest	9

Die hier vorliegende Zeitschrift "MEDIUM" hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnen. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind schon immer gestellt worden.

Neben den umfassenden und ausführlichen Antworten unserer jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten, gibt es noch viele weitere Zeugnisse, die unsere Kenntnisse über die geistige Welt bereichern.

Eine Quelle war Reverend G. Vale Owen, in dessen inspirierten Schreiben sich eingereichte Geistwesen kundgetan haben. Die hier dankenswerterweise von Heidi und Martin Trüeb übersetzten Kundgaben stammen aus dem ersten Band "Die Tieflande des Himmels" aus einem sechsbändigem Gesamtwerk "Das Leben jenseits des Schleiers", das bereits Anfang dieses Jahrhunderts in Owen's Hand diktiert wurde. Diese Durchgaben widersprechen inhaltlich nicht jenen aus dem Hause Linus, obwohl sie dreissig Jahre früher unsere Welt erreicht haben.

Die hier aufgezeichneten Texte stammen von einem Geist namens Astriel, der in seinem Erdenleben Mitte des 18. Jahrhunderts Schulmagister in Warwick war. Daher erklärt sich auch die etwas altmodische Ausdrucksweise, die in der Übersetzung bewusst gewahrt wurde.

# MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## Durchgabe vom 18. Oktober 1913

### Der Empfang eines Engelsfürsten

Nachdem Castrel uns in den Palast geleitet hatte stellten wir gleich fest, wie erhaben und prachtvoll das Innere ausgestaltet war. Die hohe Eingangshalle war rund und offen bis zum Dom hinauf, der aber nicht über der Mitte des Gebäudes stand, sondern etwas in den Eingang ragte. Die Rotunda war reich ausgeschmückt mit farbigen Steinen und seidenartigen Vorhängen, meist purpurn. Auf allen Seiten luden Eingänge in lange Korridore. Tauben flatterten umher, offensichtlich die Ein- und Ausgänge benützend. Das Material des Gewölbes war eine Art halbdurchlässiger Stein, der das Licht sanft glühend durchschimmern lies. Während wir eine zeitlang in Staunen versunken waren, bemerkten wir, daß wir alleine waren - Castrel hatte uns verlassen. Irgendwann hörten wir helles Gelächter und fröhliche Stimmen, und gleich erschien aus einem der Durchgänge eine Gruppe Frauen mit einigen Kindern, zusammen um die zwanzig. Sie kamen zu uns, ergriffen unsere Hände, hießen uns willkommen, lächelten uns zu und küßten uns, so daß wir uns wo-möglich noch glücklicher fühlten als zuvor. Dann kehrten sie sich ein bisschen ab und hielten etwas Abstand, bis auf eine, die in unserer Nähe blieb und uns bat, in einer Wandnische Platz zu nehmen. Sie begrüßte uns, jede mit Namen, und sprach: "Ihr werdet euch fragen, weswegen ihr hergesandt wurdet und was diese Stadt und dieser Ort eigentlich sind."

### Ein Zentrum für Forschung und Entwicklung

"Das hier ist, wie ihr ja schon wißt, Castrels Palast. Er ist der Herrscher über diesen großen Bezirk, wo mannigfaltige Tätigkeiten ausgeübt und Studien vorangetrieben werden. Wie ich höre, seid ihr schon bei den Musikinstituten gewesen und habt auch andere Stellen, wo unterschiedliche Gebiete des Wissens gepflegt werden, besucht. Nun, hier sind wir mit all diesen in Verbindung; wir erhalten ständig Bericht über deren Fortschritte in diesem oder jenem Fach. Sie werden von Castrel und seinen Beamten behandelt und vom Standpunkte der Harmonie aus gewogen, wie ich sagen möchte. Wie auch immer: Zusammenarbeit würde am besten ausdrücken, was ich meine. Zum Beispiel könnte ein Bericht der

Musikschule eintreffen, ein anderer von den Lichtuntersuchungen, einer von der Stelle, wo die schöpferischen Fähigkeiten ausgebildet werden sowie von weiteren Dienstzweigen. Diese Eingaben werden alle sorgfältigst untersucht, begutachtet und in Tabellen erfaßt. Wenn erforderlich, landen die Ergebnisse zu noch gründlicherer Prüfung im einen oder anderen städtischen Labor. Sicher habt ihr einige davon von oben gesehen bei eurem Annähern; sie liegen weit verstreut auf dem Land und mögen zwar in Einzelheiten nicht immer so vollständig ausgestattet sein wie jene, die ihr anderswo besucht hattet. Ist aber ein neuer Apparat vonnöten, dann werden Beauftragte ausgesandt, sich über die zweckmäßigste Konstruktion zu erkundigen. Alsdann errichten sie die Gerätschaften an passender Stelle, möglicherweise in Verbindung zu anderen Instituten dieses Bezirks. Vielleicht fügt man auch in dieser oder jener Halle neue Elemente in die vorhandenen ein."

"Ihr werdet daher verstehen, daß ein über den anderen stehender Oberherr, der die verschiedenartigsten Wissenschaften zu überwa-chen und in Übereinstimmung zu halten hat, selber ein breit-gefächertes Wissen und große Weisheit besitzen muß. Zudem verlangt es stete Bereitschaft, sich für die Institution einzusetzen. Um dieses Werk zu besichtigen, seid ihr hergesandt worden. Während ihr mit uns verweilt, werdet ihr auch Gelegenheit haben, einige der abgelegenen Stellen zu besuchen. Alles von den wissenschaftlichen Spezialgebieten werdet ihr freilich nicht verstehen – oder vielleicht nur sehr wenig. Genug wird euch jedenfalls gezeigt, um euch in eu- ren zukünftigen Aufgaben Hilfe zu bieten. Kommt jetzt, ich führe euch durch das Haus, wenn ihr es zu sehen wünscht."

So durften wir alle wichtigen Teile dieses prächtigen Wohnsitzes besichtigen – das einzig passende Wort, das ich dafür fand. Überall mischte sich harmonisch Farbe mit Farbe, und doch so kühn, daß sie, ohne schreiend zu blenden, bald ein berauschendes Hochgefühl auslösten und bald besänftigend entspannten: Schmucksteine, Edelmetalle und kunstvolle Verzierungen, Vasen, Sockel und Säulen – einige als Ornament für sich alleine dastehend, andere gruppiert -, hängende, glitzernde Stoffe, die beim Durchgehen zu schwingen beginnen, um mit musikalischem Gemurmel zurückfallen. Wir sahen auch Brunnen mit Fischen, nach oben

offene Innenhöfe, begrünt durch wunderschöne Bäume, Gras sowie blühende Büsche in Farben, die man auf Erden nicht kennt.

Sie geleitete uns auch auf das Dach, wo wir einen ausgedehnten Garten vorfanden, mit Gras, Lauben, Büschen und abermals Springbrunnen. Die meisten Boten und Botschafter würden zuerst von hier oben aus gesehen. Da gab es auch eine drahtlose Vorrichtung, mit der man Mitteilungen in weit entfernte Gebiete senden konnte, was du vielleicht als eine Art Telegraphie bezeichnen würdest, aber doch andersartig, da meistens in sichtbarer Form gesendet wird und nicht in Worten. Vom Dachgarten aus betrachteten wir ausgiebig die Stadt sowie die umliegende Gegend, nach irdischen Begriffen wohl Tausende von Meilen messend, aber ständig verbunden mit den Stellen der Stadt und ihrem Palast. Die Zeit fehlt, um alles zu schildern. So gebe ich dir einige Einzelheiten und überlasse es deiner Phantasie, zu ergänzen, obschon ich vermute, daß du dabei versagen wirst.

### **Die Betreuung totgeborener Kindlein**

Die erste Überraschung für mich war die Anwesenheit von Kindern, denn ich hätte erwartet, daß sie alle an besonderen Stellen miteinander aufgezogen würden. Die Dame, die uns empfangen hatte, war die Mutter des Hauses und die sie Begleitenden waren ihre Helferinnen. Ich befragte eine davon über die Kleinen, die so schön und glücklich aussahen und so ganz und gar zuhause in diesem riesigen Gebäude. Da erklärte sie mir, dies seien Totgeburten gewesen, die nie die Luft der Erde geatmet hätten. Ihr Charakter sei anders geartet als jener der Lebendgeborenen, sogar verschieden von jenen, die nur einige Minuten gelebt hätten. Sie benötigten deshalb eine andere Betreuung und seien früher bereit, sich Kenntnisse dieser Sphären anzueignen. So würden sie eben in solche Heime gebracht, wie dieses hier, wo sie geschult werden, bis sie geistig und körperlich gereift sind, um neue Lehrgänge zu beginnen. Alsdann, gestärkt in himmlischer Reinheit und Weisheit, würden sie von Lehrern an die Hand genommen, die ständig in Berührung mit der Erde stehen und daher imstande sind, den Kleinen beizubringen, was sie vorher mangels Erfahrung nicht hatten lernen können.

Das interessierte mich so brennend, daß ich langsam den eigentlichen Grund zu begreifen begann, weshalb ich hierher geschickt worden war – nämlich genau, um durch Erkenntnis die Sehnsucht nach dem Meinigen zu wecken, das sich an so einem herrlichen Ort befinden müßte und dessen Mutter-Ruf zu hören ich längst nicht mehr erhoffte. Ach, dieses große süße Verlangen, das mich überkam, als ich dies nun erkannte! Ich möchte mich nicht darüber ausbreiten, nur gestehen, wie ich vergeblich versuchte, meine Freudentränen zurückzuhalten, angesichts der erneuten Gnade in meiner bereits so gesegneten Verfassung. Ich setzte mich ins Gras unter einen Baum und vergrub mein Gesicht in den Händen, den Kopf auf den Knien, hilflos überwältigt am ganzen Leibe zitternd, bis meine freundliche Begleiterin sich schweigend neben mich setzte, den Arm auf meine Schulter legte und mich ausschluhen ließ.

### **Reverend Owens Geschwisterlein**

Als ich mich etwas erholt hatte, sagte sie sehr sanft: "Liebe, auch ich bin die Mutter eines solchen, wie deines, das du hier finden und ganz dein eigen nennen wirst. So weiß ich, was dein Herz jetzt bewegt, denn ich durfte deine Freude auch erfahren." Ich blickte sie an und sie erkannte in meinen Augen die Frage, die ich zu stellen mir nicht getraute. Sie nahm meine Hand, immer noch mit ihrem Arm auf meiner Schulter, richtete mich auf und führte mich in ein Wäldchen, wo fröhliches Rufen und Gelächter von Kindern zu uns drang, denn ich fühlte mich noch sehr schwach, erschüttert von der großen Freude. Wie nur konnte ich jetzt eine noch größere ertragen, die auf mich einstürmen sollte?

Mein lieber Sohn, das war noch gar nicht so lange her. Es ist immer noch so neu für mich, daß es mir schwer fällt, so verständlich darüber zu schreiben, wie ich es mir wünschte. Vergib mir, wenn ich in meiner Wortwahl verwirrt oder unzusammenhängend erscheine. Ich hatte von dieser Wahrheit nichts gewußt. Als sie mir so plötzlich enthüllt wurde und ... ihre ungeheure Bedeutung... aufging... für mich... also ich muß es dir überlassen, zu versuchen es zu verstehen. Es genügt zu sagen, daß ich in dieser Lichtung etwas fand, was ich zu besitzen nicht gewußt hatte. Ein Geschenk wie dieses, wird in diesem Lande eben eher gewährt, als die Selbstbeherrschung bewahren zu dürfen. Bevor ich beende, muß ich noch

hinzufügen, was ich infolge dieser süßen Stunde verdrängt hatte, nämlich: Wenn Kleinkinder ankommen, werden sie zuerst in ihrem neuen Dasein geschult und müssen danach die Erfahrungen sammeln, die ihnen aus dem Erdenleben mangeln. Je geübter sie in irdischen Belangen schon sind, je eher werden sie zurückgesandt, das noch fehlende zu ergänzen. Den Totgeborenen fehlt eben jede Erfahrung von drüben. Trotzdem sind sie Kinder der Erde und müssen als solche zurück, um die Erfahrung nachzuholen. Allerdings erst, wenn für sie keine Gefahr besteht und dann unter geeigneter Bewachung, bis sie's alleine schaffen. Ihre Rückkehr zur Erdsphäre wird infolgedessen länger hinausgeschoben. Einer, der lang und fleißig auf Erden lebte, hat, wenn er herüber kommt, weniger vom irdischen Leben dazu-zulernen, er kann sich eher höheren Schulungen zuwenden. Natürlich sind das nur allgemeine Erziehungsgrundsätze. In der persönlichen Anwendung sind die individuellen Charaktereigenschaften zu berücksichtigen; die Richtlinien bedürfen der Anpassung, so, wie es der Einzelfall erfordert oder verdient.

Aber alles ist bestens für alle, die leben und lieben und jene, die am meisten lieben, leben das liebenswerteste Leben, was stabgereimt klingen mag. Doch laß es stehen, denn es ist wahr. Gott segne dich, Lieber. Gute Nacht.

### **Durchgabe vom 20. Oktober 1913**

#### **Castrels schöne Stadt und Sphäre**

Wir wanderten der Hauptstraße der Stadt entlang und versuchten zu ergründen, warum sie so viele Plätze aufwies und welchen Zwecken gewisse Gebäude dienten. Als wir das Tor auf der gegenüber liegenden Seite erreicht hatten, gewahrten wir, daß die Stadt höher lag, als die sie umgebende Ebene. Unsere Führerin erklärte uns den Grund dafür: Jene auf den Türmen müßten so weit als möglich sehen können und auch von jenen in den Außenbezirken gesehen werden, denn dieses sei die Hauptstadt und alle Tätigkeiten gingen von diesem Brennpunkte aus.

Auf dem Rückweg besuchten wir einige der Häuser und wurden überall freundlich empfangen. Hier begegneten wir auch Kindern – andere als in Castrels Heim. Da und dort waren Gruppen auf den Plätzen, wo Springbrunnen plätscherten, umgeben von Becken, wo-rein ihr Wasser fiel, das sich mit anderen zu einem großen Bach vereinte und auf der einen Stadtseite ins Umland stürzte – ein glitzernder vielfarbiger, Helligkeit verstrahlender Wasserfall. Schon ziemlich breit, nahm er den Weg übers grüne Land, über Steine und Sand. Hie und da sah man Kinder baden, die sich mit großem Vergnügen ihre schönen Leiber bespritzten. Ich dachte mir nichts besonderes dabei, als unsere Begleiterin bemerkte, die Kinder würden ermuntert, darin zu baden, da das Wasser elektrisch geladen sei und ihnen Kraft gebe, denn viele träfen sehr schwach ein und bräuchten solche Behandlung. Ich äußerte mein Erstaunen, worauf sie entgegnete: “Aber was willst du denn ? Du weißt doch, obschon unsere Körper hier nicht aus materiellem Fleisch und Blut bestehen, sie doch fest und echt sind, wie jene, die wir abgelegt hatten. Und du weißt, daß unsere gegenwärtigen Leiber dem inliegenden Geist nach viel eher entsprechen, als dem ehemaligen. Also, diese kleinen Geister, die meisten wenigstens, fangen ja erst an, sich zu entwickeln. Sie brauchen körperliche Nahrung, um sich auf den Weg zu machen. Warum denn nicht ?”

Ja, tatsächlich, mein Lieber: warum nicht ? Sicherlich war ich zu langsam, alles zu begreifen, was dieser Satz aussagte. Ich hatte dir den Sinn dessen, was er beinhaltet, schon mal gegeben: “Erde, in Vollkommenheit gestaltet.” Ich fürchte, viele von euch werden schockiert sein zu sehen, wie natürlich die Dinge hier sind, wenn auch viel schöner. So viele erwarten hier eine schattenhaft unbestimmte Welt, jedenfalls in jeder Beziehung ganz anders als die irdische. Und trotzdem: würden wir unseren Menschenverstand einsetzen, was wäre an einer solchen Welt gut für uns ? – Kein stufenweiser Fortschritt für uns, sondern ein großer Sprung, und das ist nicht Gottes Weg.

Natürlich erleben wir die Dinge hier bei unserem Übertritt anders als im alten Leben, aber nicht dermaßen, daß sie uns sprachlos ließen. Allerdings treffen diejenigen, die ein Leben ohne Höherentwicklung geführt haben, hier auf so grobe Verhältnisse, die sich, kaum feststellbar, von den

irdischen unterscheiden. Das ist einer der Gründe, weshalb viele ihren veränderten Zustand nicht wahrnehmen. Beim Aufsteigen aus Tiefen in höhere Ebenen weicht diese Schwere allmählich einem feineren Umfeld – je höher, desto erhabener und vollkommener. Aber nur wenige, wenn überhaupt, erreichen jene Sphären, die keine irdischen Merkmale mehr oder Ähnlichkeiten mit dem Erdenleben aufweisen. Ich bezweifle generell, daß welche es schaffen. Aber darüber darf ich mich nicht lehrerhaft äußern, war es mir doch noch nie vergönnt, eine Ebene zu besuchen, wo nichts mehr an Gottes schöne Erde erinnert. Denn wunderschön ist sie dennoch, unsere Erde, und wir haben hier ihre Schönheiten und Wunder zu begreifen als Teil unserer Ausbildung. Indem wir dies tun, geht uns auf, daß die irdische Ebene nur eine weitere außerhalb unserer jetzigen ist, in Übereinstimmung mit uns selbst sowie auf vielen vertraulichen Wegen. Wäre es nicht so, könnten wir nicht mit euch verbunden sein wie jetzt.

Ebenso – und ich sage dies nur, weil ich mir in diesen Belangen nicht sehr bewandert vorkomme – sehe ich nicht, wie Leute, die beim Herüberkommen dies bei einem großen Graben und einer riesigen Leere dazwischen tun können. Wie schaffen sie die Überquerung?

Aber das ist nur mein eigener Gedanke, der möglicherweise nichts zu bedeuten hat. Nur eines weiß ich: Wären die Menschen sich bewußt, daß Gott und Sein Reich eine Ganzheit bilden und durch das allmähliche Fortschreiten, das Er ihnen in Seiner Weisheit zugedacht hat, würden sie besser begreifen, was Tod bedeutet und was danach kommt. Manchen mag es albern dünken, sagte man ihm, hier hätte es wirklich feste Häuser, Straßen, Berge, Bäume und Vögel, und daß die Tiere nicht nur zur Zierde und zum Vergnügen da wären, sondern auch zum Gebrauch – Pferde, Ochsen und andere. Aber diese geniessen ihre Arbeit – es ist eine Freude, ihnen zuzuschauen. Einmal beobachtete ich einen Reiter und ich mußte mich fragen, wer beim Ausritt mehr Vergnügen empfand, er oder das Pferd. Da solches jedoch für viele unannehmbar ist, wechsle ich das Thema.

In einem der Häuser an der breiten Straße befand sich ein Buchladen, wo die Berichte von außerhalb liegenden Stellen registriert wurden. Ein anderes bestand aus einem Labor, wo die eingehenden Aufzeichnungen experimentell geprüft werden und noch eines war ein Lesesaal, wo

Professoren ihre Ergebnisse anderen Fachrichtungen darlegen konnten. Ein weiteres Gebäude hatte eine bemerkenswerte Geschichte. Es stand abseits der Straße und war aus Holz gebaut. Es sah aus wie poliertes Mahagoni mit Goldtupfern in der Maserierung. Vor Zeiten wurde es für den damaligen Fürsten als Rathaus errichtet, lange bevor Castrel das Werk übernahm. Hier pflegte er die Studenten zu versammeln, damit jeder einzelne seine Kenntnisse in praktischer Form vorführen konnte.

### **Eine Erscheinung des Königs**

Einmal, so fuhr unsere Führerin fort, sei hier ein junger Mann erschienen zur Mitte des Hörsaals und sei dort mit ausgestreckten Händen vor dem Fürsten stehen geblieben. Als er dastand schien seine Gestalt sich zu verändern, begann zu leuchten und durchsichtig zu werden, bis schließlich ein großer Lichtkreis ihn umgab und viele Engel aus höheren Sphären bei ihm gesehen wurden. Der Fürst versuchte sein Lächeln, das etwas rätselhaftes an sich hatte, zu lesen, aber es gelang ihm nicht. Im Augenblick, als er zu sprechen anhub, kam aber durch den offenen Eingang ein kleiner Knabe herein, verduzt in die große Menge schauend. Er hielt am Rand inne und blickte in die vielen Gesichter derer, die da in gestaffelten Bankreihen saßen und machte den Eindruck, als schämte er sich. Im Begriffe, wegzurennen, bemerkte er aber jenen, der jetzt in erhabener Herrlichkeit in der Mitte des Saales leuchtete. Da vergaß er sogleich alles andere um sich herum und rannte, so schnell seine kleinen Beine ihn zu tragen vermochten, mit ausgestreckten Händchen und größter Freude im Gesicht zu Ihm. Da neigte Er sich zum Kleinen nieder, hob ihn auf seine Schultern und legte ihn in den Schoß des Fürsten, worauf Er sich an seinen Platz zurück begab. Derweil wurde Seine Gestalt immer durchsichtiger, und noch ehe Er seinen Platz erreicht hatte, war Er vollends unsichtbar geworden – nichts als Leere. Doch das Bübchen lag noch in des Fürsten Schoß, schaute zu dessen wunderschönem Antlitz empor und lächelte. Nun nahm er das Kind auf den linken Arm, erhob sich und, indem er ehrfürchtig die Rechte segnend auf sein Haupt legte, sagte er: „Meine Lieben, es steht geschrieben: ‚ein kleines Kind soll sie führen.‘ Diese Worte kamen mir gerade jetzt in den Sinn. Was uns offenbart wurde, ist eine Bekundung unseres Herrn, und der Kleine ist einer derer, die in Seinem Königreiche sind, wie Er sagte. Was

für eine Botschaft hat Er dir, Kind, gegeben, als du in Seinen Armen lagst und Er dich in die meinigen brachte ?” Da hat der Knabe zum erstenmal gesprochen und sagte in kindlichem Tonfall und vor den vielen Zuhörern immer noch sehr scheu: “Bitte, Fürst, ich soll brav sein und das tun, was du mich heissest. Dann wird Er mir von Zeit zu Zeit neue Dinge zeigen für eure Stadt und euer Reich. Aber ich weiß nicht, was damit gemeint ist.”

### **Das Lernen der Einfachheit**

Der Fürst und die Studenten hatten es anfänglich auch nicht gewußt. Aber er entließ sie und nahm den Kleinen mit nach Hause, um die Angelegenheit zu überdenken. Dann erlaubte er ihm in den Labors und den Instituten herumzuspielen, zu beobachten und zuzuhören. Er stand nie im Weg und belästigte nie mit Fragen. Doch hie und da, wenn eine besonders schwierige Arbeit vorlag, machte er eine Bemerkung, und immer war es der Schlüssel zur Lösung gewesen. Auch – und dies wurde im Laufe der Zeit erkannt, daß hierin der eigentliche Grund dieser Bekundung war, die Er gegeben hatte – nämlich den Studenten Einfachheit beizubringen. Denn je einfacher die Sonderprobleme gelöst würden, desto leichter ließen sie sich in das Gesamtschema einfügen.

Unsere Führerin ergänzte noch, daß die Erscheinung an sich den Studenten noch andere Belehrungen geboten hätte, zum Beispiel die Tatsache, daß Er immerzu anwesend gewesen sei und immer sichtbar werden konnte, wie es geschah, als Er die Versammlung verlassen hatte. Auch wären sie durch Seine ausgebreiteten Arme in Selbstaufopferung belehrt worden, als Herrlichkeit über ihnen erstrahlte wie in glückseligen Sphären und auch dadurch, als das Licht Seine Gestalt durchleuchtete, als er dort stand. Nun, das Kind wuchs nach dem Willen des göttlichen Spenders an Weisheit und Gestalt, wurde erwachsen und als der damalige Fürst in höhere Ebenen berufen wurde, übernahm es dessen hohe Aufgaben.

Dies ist sehr lange her und die alte Halle steht immer noch. Sie wird immer sorgfältig gepflegt und innen wie aussen mit Blumen geschmückt. Aber für Lesungen und Diskussionen wird sie nicht mehr benutzt, sondern als Bethaus. Ein Künstler der Stadt hat davon ein Bild gemalt, das jetzt

über dem Altar hängt, wie auf Erden üblich. Von Zeit zu Zeit wird hier zu Ehren des Allvaters ein Gottesdienst gefeiert in der heiligenden Gegenwart Seines gesalbten Sohnes. Bei größeren Anlässen steigt der Fürst, der einst bei dieser Offenbarung dabei gewesen ist, aus seinen Höhen herab, samt dem Kleinen, der nunmehr ein Engelfürst ist, und noch anderen, welche dem Werke zu jener Zeit gedient hatten. Wer immer sich dort versammelt, weiß, daß großer Segen und Bekundungen ihn erwarten. Aber nur jene, deren Entwicklung genügend fortgeschritten ist, sind anwesend, denn das Geschehen wäre für andere, die eine gewisse Stufe noch nicht erreicht haben, überhaupt nicht sichtbar.

Gottes Himmel sind wunderbar in ihrer Schönheit aus Licht und Herrlichkeit, aber am wunderbarsten scheint die Anwesenheit Seines Geistes durch all die Unendlichkeiten und Ewigkeiten, und Seine Liebe zu allen – zu Weisen und Einfachen – zu dir und mir, mein Sohn, indem Er das Zusammenwirken verschiedenartiger Ebenen, sogar mit Seinem Reich angeordnet hat, auf eine Weise, daß wir miteinander reden können, du und ich, mein Lieber, durch den dünnen Schleier, der zwischen uns hängt.

### **Durchgabe vom 21. Oktober 1913**

Über diese Stadt wäre noch viel zu erzählen, aber da ist auch noch anderes zu behandeln und so werde ich dir nur noch eine kleine Begebenheit aus unserem Aufenthalt dort berichten und mich dann anderen Dingen zuwenden. Wir wohnten in einem Häuschen innerhalb der Palastanlagen, wo uns Kinder oft aufsuchten, unter ihnen auch mein eigenes. Die Kleinen schienen gerne die Mutter ihres Spielgefährten und auch deren Begleiterinnen zu besuchen und wurden nie müde, von den anderen Stätten, die wir bereits gesehen hatten, zu hören, insbesondere von den Kinderheimen und ihren Schulen. Das taten wir auch oft, und du kannst dir vorstellen, wie sehr mich dieses Herumtoben mit den herzigen Kleinen an diesem ruhigen und friedlichen Ort erfreute.

Wir befanden wir uns inmitten eines Hüpfspiels, das welche von ihnen selbsterfunden hatten, ähnlich jenem, das du auch gespielt hattest, und wir hatten fast alle auf unserer Seite, als die Restlichen uns gegenüber plötzlich

in ihrem Liedchen innehielten, stillstanden und über unsere Köpfe hinweg schauten. Wir drehten uns alle um, und da stand am Eingang einer langen Allee am Rande der Lichtung – niemand anders als Castrel. Er lächelte uns zu und, obschon er so königlich dastand, ging so viel Freundlichkeit und Demut, gemischt mit Kraft und Weisheit von ihm aus, daß sein Anblick und das Gefühl seiner Nähe wundersam zu erleben waren. Als er langsam näherkam, rannten die Kinder auf ihn zu, und er streichelte ihre Köpfe und sprach: “Seht ihr, ich wußte, wo ich euch treffen würde und brauchte keinen Hinweis. Nun sehe ich mich genötigt, euer Spiel zu unterbrechen, liebe Schwestern auf Besuch, denn es findet eine Feier statt, an der ihr anwesend sein solltet. So müht ihr Kleinen denn alleine weiterspielen, während ihr Großen alle mit mir kommt.” Darauf rannten alle her, küßten uns und ließen uns versprechen, zurückzukehren und mit ihnen weiterzuspielen, sobald wir frei wären. So folgten wir dem Fürsten durch die Allee, die einen blättrigen Tunnel bildete. An dessen Ende gelangten wir aufs offene Land, wo Castrel innehielt und sprach: “Nun möchte ich, daß ihr dorthin schaut und mir sagt, was ihr seht.”

### **Castrels erweiterte Schau**

- Wir fünf allesamt sehen eine große gewellte Ebene mit vielen verstreuten Gebäuden und dahinter eine lange hohe Bergkette. “Nichts anderes ?” fragte er. – Nichts anderes von Belang, und er fuhr fort: “Nein, ich glaube, das ist im Augenblick die Grenze eures Blickfeldes. Da aber meine Sicht weiter entwickelt ist, sehe ich auch weiter als jene Berge. Ich sage euch, was ich sehe: Noch mehr Berge, höhere und zuletzt weitere, luftige Gipfel. Auf einigen stehen Bau-ten, auf anderen keine. Ich war schon dort, ich kenne die Gegend, die sich von diesem Punkte aus verkürzt zeigt. Es sind Landstriche, so groß wie dieser hier, wo die Hauptstadt liegt. Ich schaue jetzt auf die Schulter eines Berges, nicht am Horizont, aber weit jenseits eures Sichtbereichs. Dort sehe ich eine große und ruhmvolle Stadt, viel ausgedehnter, viel reicher und prächtiger als diese hier. Das Haupttor weist in unsere Richtung und davor dehnt sich eine große Ebene aus. Daraus strömen nun Pferdegespanne mit ihren Lenkern sowie Rei-ter, die sich zum Aufbruch versammeln. Jetzt tritt der führende Engel vor die Menge, und auf seinen Befehl erheben die Stadtbewohner ihre Hände zum Lebewohl, worauf er sich zum Rande der Klippen begibt, auf denen die

Stadt errichtet ist. Sein Wagen erhebt sich und schwebt vom Rande weg, und alle anderen folgen ihm nach.” Mit einem Lächeln fügt Castrel hinzu: “Sie kommen in unsere Richtung. Wir wollen uns an einen anderen Platz begeben, dort werdet ihr ihre Ankunft erleben.”

### **Feurige Wagen aus himmlischen Höhen**

Keine von uns fragte nach dem Grund ihres Besuches. Nicht, daß wir uns fürchteten – ich glaube, wir hätten ihn alles fragen dürfen. Wir fühlten jedoch, daß alles, was wir wissen mochten, uns schon gesagt worden war, und so warteten wir zufrieden ab. Da sagte er: “Ihr seid neugierig, den Grund ihres Erscheinens zu wissen. Das werdet ihr in Bälde erfahren.” Also begleiteten wir ihn zur Stadtmauer, um über die Ebene nach den Hügeln zu schauen – und sahen auch jetzt nichts weiteres, als was wir zuvor gesehen hatten. “Bitte, sagt mir, welche von euch sie zuerst sieht.” Da blickten wir lange und eifrig hin, sahen aber nichts, bis ich schließlich glaubte, ein Stern hätte in der Tiefe des Raums hinter den Bergen zu glitzern begonnen. Im selben Augenblick rief eine meiner Kameradinnen aus: “Ich glaube, mein Herr, dieser Stern war nicht dort, als wir hier eintrafen.” – “Doch, er war schon dort, aber für euch nicht sichtbar. So bist du die erste, die ihn sieht ?” Ich wollte nicht einwenden, ich hätte ihn ebenfalls gesehen, da ich ja nichts gesagt hatte. Aber er fuhr fort: “Ich denke, da ist eine weitere, die den Stern auch sieht. Ist es nicht so ?” und drehte sich mit einem stillen Lächeln mir zu. In meiner Verlegenheit muß ich wohl rot geworden sein und etwas unverständliches gemurmelt haben. “Also,” sagte er, “beobachtet weiter. Ihr anderen werdet auch fähig sein, ihn zu sehen. Jetzt ist er noch einige Sphären weit weg – ich erwartete nicht, daß auch nur eine von euch in diese zu schauen vermöchte.” Indem er sich vor uns verneigte, sprach er: “Ich beglückwünsche euch zu eurem Erfolg, meine Damen. Ihr steuert schnell einem höheren Stand zu, und wenn ihr so fortfährt, wird euer Wirkungsfeld bald erweitert werden, glaubt mir.” – Worte, die uns überaus beglückten.

Nun hatte der Stern gehörig an Glanz gewonnen, schien sich auszudehnen und während längerer Zeit zu wachsen. Dann bemerkte ich, daß er nicht mehr eine runde Scheibe war, sondern seine Form veränderte, und schließlich konnte ich sehen, was das Gebilde war – eine Harfe aus

Licht, ähnlich einer Lyra, wie ein Juwel mit vielen Diamanten. Als es aber näher und näher kam, sahen wir, daß es aus Pferden, Wagen und Männern bestand und auf uns zuraste. Da vernahmen wir Willkommensrufe von anderen Teilen der Stadtmauern und wußten, daß sie sie ebenfalls erblickt hatten.

### Ein himmlisches Musikfest

“Jetzt könnt ihr den Sinn ihrer Anwesenheit in dieser Stadt erkennen.” – “Musik”, schlug ich vor. “Ja”, antwortete er, “es hat mit Musik zu tun, was ohnehin der Hauptzweck dieses Besuches ist.” Als sie näher kamen sahen wir, daß es sich um Hunderte handelte – ein wunderbarer Anblick! Sie glitten auf himmlischen Pfaden auf feurigen Wagen daher – Du erinnerst dich des alten Spruchs: glaub mir, er wird kaum verstanden – Reiter aus Licht, ihren Ruhm weit-herum ausstrahlend auf ihrem Weg. Ach, diese Himmlischen sind alle viel zu schön, um sie dir zu beschreiben. Der Niederste entsprach etwa Castrel’s Grad, wenngleich er seinen Rang etwas einschränkte und verborgen hielt, damit er beides sein konnte: Herrscher dieser Stadt und zugleich einer ihrer Bewohner. Als die Oberen und Gleich-rangigen näherkamen, veränderte er sich ebenfalls; sein Antlitz und seine Gestalt wuchsen an Glanz, bis er so hell aussah wie der unterste, der von oben gekommen war. Später, als ich darüber nachsann, ging mir auf, warum es für ihn notwendig war, sich den tieferen Sphären, wo er diente, anzupassen. Denn hätte er, als er jetzt vor uns stand, seinen eigentlichen Glanz voll entfaltet, hätten wir es nicht gewagt, sich ihm zu nähern, sondern ihn etwas abseits stehen lassen. Nicht aus Angst, aber es wäre für uns doch zu beeindruckend gewesen. Glaub mir, besser kann ich es nicht festhalten.

Als die diamantbestückte Harfe unser Land – etwa halbwegs zwischen uns und dem nächsten Bergrücken – erreicht hatte, drosselten sie ihr Tempo, um sich neu zu ordnen, diesmal in der Form eines ..... Alsdann schwebten sie auf den Platz vor dem Haupttor der Stadt nieder. Castrel hatte uns verlassen und erschien nun aber, als sie gelandet waren, zu Fuß vor dem Tor, wo ihn seine Beamten erwarteten. Er war in Licht gehüllt – fast alles, was ich von ihm sah. Das Diadem auf seinem Haupte und auch sein Gürtel erstrahlten heller als ich je gesehen. Er näherte sich dem Führerengel und kniete vor ihm nieder. Dieser stieg eilends von seinem

Wagen, hob unseren Fürsten auf und umarmte ihn. Die Begegnung war so herzlich und anmutig, daß sie die Menge rundherum kurz in tiefes Schweigen stürzte. Als die Begrüßung beendet und die Worte des Segens, in einer uns unbekanntem Sprache gesprochen waren, verneigte sich Castrel und, sich erhebend, gab er ein Zeichen zu den Wällen empor, was sogleich Musik auslöste und die Bevölkerung einen verherrlichenden Hymnus anstimmen ließ. Ich hatte dir vom Singen in einer anderen Region erzählt; das hier war aber viel eindrücklicher und erhabener gewesen. Und dann, unter Glockengeläute, Jubel der Leute, Klängen von Instrumentalmusik sowie dem Singen der Tausende auf den Mauern, betraten sie, gefolgt von den Besuchern die Stadt. Sie folgten der Straße entlang zum Palast, und bei der Abbiegung hielt der Engelfürst inne, drehte sich in seinem Wagen um, hob seine Hand und segnete die Leute in ihrer eigenen Sprache. Dann ging er weiter hinunter und war samt seiner glitzernden Gefolgschaft unseren Blicken entzogen.

Mein Lieber, ich habe versucht, dir diese Begebenheit richtig zu schildern – umsonst, ich habe versagt. Es war viel feierlicher als ich es zu beschreiben vermochte. Ich legte besonderen Wert auf ihre Ankunft, weil ich diese viel besser verstand als der eigentliche Grund ihres Kommens, der so tiefgründig war, daß ich mich überfordert fühlte. Er dürfte eher die Lehrer dieses Landes und ihre großen Männer angehen. Doch kam ich darauf, daß es sich vermutlich um die fortschrittlichsten Studien der höchstentwickelten Komponisten im Zusammenhang mit der schöpferischen Kraft gehandelt habe. Mehr kann ich nicht verstehen. Vielleicht können andere besser Bescheid darüber geben. Das Wort, welches ich oben nicht wieder-zugeben vermochte, war “Planet”, aber besser wäre “planetarische Systeme.” Ferner bin ich mir nicht sicher, ob das Sonnensystem, von dem die Erde ein Teil ist, gemeint war, oder ein anderes. Ich glaube eher ein anderes, aber gewiß bin ich mir nicht.

Das ist alles für heute Nacht. Gott segne dich, lieber Junge. Schau nach oben, halte deine Augen offen und deine Ideale hoch. Glaub mir: die leuchtendsten Wunder, die du dir vorstellen kannst, verhalten sich zu den wirklichen Wundern unseres Lebens hier, wie Kerzenschein zum Lichte der Sonne.